

## Predigt am 29. Juli 2018

in der Ref. Kirche Grabs von Pfr. John Bachmann

**Predigttext: Da bin ich, der Herr tue mit mir, was ihm gefällt.**

**2. Sam. 15:26.**

Liebe Gemeinde,

Wir begegnen heute einer Haltung, die viele vom Glauben inspirierte Menschen immer wieder geprägt hat und ich denke, sie kann auch uns heute eine starke Vertiefung unseres Glaubens bewirken.

Es ist die Haltung des **Sichüberlassens an Gott**, eine Haltung enormer Freiheit. Wir begegnen ihr in unserem Predigtwort bei David (2. Sam. 15). Immer an den Tiefpunkten in Davids Leben, wenn er in Gefahr ist, zeigt sich die Grösse dieses Mannes. Gerade hat sich sein eigener Sohn Absalom an die Macht geputscht. David ist an dieser Entwicklung nicht unschuldig. Er muss Jerusalem gedemütigt verlassen und sein ganzer Tross mit ihm. Beim letzten Haus bleibt David stehen und alle ziehen sie an ihm vorbei: Seine Diener, seine Gefolgsleute und dann auch die Priester und Leviten mit der Lade. Die Bundeslade, das Kostbarste, was es gab, an religiöser Symbolik damals. Und anstatt sich jetzt an dieser Lade festzuhalten wie an einem Talisman, lässt er sie zurück in die Stadt bringen. Er gibt damit etwas Zentrales preis. Er sagt: Entweder wird Gott mich zurückführen oder wenn nicht: Da bin ich, er mache mit mir, was ihm gefällt. Statt sich ängstlich an die Lade zu klammern, gibt er sie preis, will Gott nicht als Machtmittel missbrauchen, will die Lade nicht entwürdigen. Und er gibt sich ganz in Gottes Hand. Nebenbei verschafft ihm das den Vorteil, dass die Priester, die auf seiner Seite sind, ihm Botschaften bringen können oder ihm evtl. sonst nützlich sein werden. Sich an Gott ausliefern heisst nicht passiv sein, sondern gibt Mut zu tatkräftigem, klugem Handeln. Aber es ist dieses Wort «da bin ich, der Herr tue mit mir, was ihm gefällt», das das «sich-überlassen an Gott» so stark zum Ausdruck bringt.

Es ist die gleiche Haltung, die wir auch bei der Königin Esther finden. Sie war aufgrund ihrer Schönheit zur Frau des mächtigen persischen Königs geworden. Sie war Jüdin. Und die jüdische Gemeinde in Persien war akut bedroht durch Haman den ersten Berater des Königs. D.h. ihre Ausrottung war eigentlich besiegelt, weil der König mit seinem Siegelring den Befehl der Tötung aller Juden im ganzen Land befohlen hatte. Die Maschinerie des Genozids war in Gang gesetzt. Und jetzt konnte nur noch Esther helfen. Ihr Onkel Mordechai bedrängte sie verzweifelt. Und sprach den bekannten Satz: *Für eine Zeit wie diese bist du zur Königswürde gelangt* (Esther 4:14). Nur konnte Esther nicht einfach so zum König gehen, nur wenn sie gerufen wurde. Aber die Zeit drängte. Kam Esther ohne gerufen zu sein zum König, konnte das sehr wohl den sicheren Tod bedeuten, denn jeder, der einfach so zum König hineinging, musste getötet werden, das war Gesetz (Sicherheitsmassnahme), ausser der König streckt sein Zepter aus, dann wurde dieses Gesetz aufgehoben. Esther wollte (verständlicherweise) darum zuerst nicht. Aber dann besann sie sich. Sie bat die Juden um ein dreitägiges Fasten. Sie würde auch selber mit ihren Dienerinnen fasten, sie war also wieder nicht passiv-untätig. Danach werde sie zum König hineingehen. Und dann spricht sie die auch

oft zitierten Sätze: „*Komme ich um, so komme ich um.*“ (Esther 4:16). Sie gibt den Selbstschutz auf. Sie überlässt sich völlig Gott. Sie gibt ihr ganzes Leben in seine Hand und geht mutig vorwärts. In grosser Freiheit geht sie ihren Weg. Und erlebt, dass alle den Atem anhalten als sie kommt, aber der König sein Szepter ausstreckt und sie nicht getötet wird. Die Juden werden schliesslich gerettet.

Viele Beispiele ähnlicher Auslieferung an Gott gibt es in der Bibel. Die drei Männer im Feuerofen beim Propheten Daniel zu lesen (Daniel 3). Sie sollen ja ins Feuer geworfen werden, weil sie sich weigern, eine Statue anzubeten, also sich vor ihr niederzuwerfen. Sie sagen zum König: Gott kann uns aus diesem Feuer retten (Vertrauen) und (da kommt der Glaube, der sich fallen lässt in Gottes Arme) *wenn er es nicht tut, dann werden wir uns trotzdem nicht vor deinem Standbild verneigen* (Daniel 3:18) Sich ausliefern an Gott!

Auch Maria ist ein Beispiel für diese Haltung. Sie, die vom Engel die Nachricht bekommt, dass sie den Erlöser Jesus gebären werde und die nicht weiss, was dann genau geschehen wird, denn die Leute werden Fragen stellen, sie ist verlobt, noch nicht verheiratet. Und sie sagt: *Mir geschehe nach deinem Wort.* (Luk. 1:38). In grossem Vertrauen überlässt sie sich den Worten des Engels.

Jesus selbst in Gethsemane: Er spürt diesen Widerwillen ans Kreuz zu gehen, er spürt dieses menschliche Zurückschrecken, und sagt dann doch: Nein, dein Wille, nicht meiner. Dein Wille geschehe, nicht meiner. (Mth. 26:30 ff.) Du, zu dir hin orientiere ich mich. Ich gebe mich ganz in deinen Willen hinein. So ist er ja auch gestorben: *Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.* (Luk. 23:46)

Nun sind wir vielleicht nicht in solch aussergewöhnlichen Situationen wie David, Esther, die drei Männer im Feuerofen, Maria oder Jesus. Aber in unserem Alltag gibt es immer wieder Situationen, wo Ähnliches gefragt ist. Ein finanzieller Engpass, eine Sorge wegen der Kinder. Man möchte sich verhaken in die Sorge und nur noch an das denken. Man betet und versucht zu vertrauen. Vertrauen ist etwas Grosses. Jesus lehrt uns glauben an ihn. und das dürfen wir: Stark werden im Glauben, dass Gott hört. Aber irgendwie kommt immer der Gedanke: Und wenn das Befürchtete trotzdem eintritt? Es gibt ja auch im Glauben keine Garantien! Und es ist auch schon gläubigen Menschen Schlimmes passiert. Und dann darf eben geschenkt werden, was heute das Thema ist: Das sich-an-Gott-überlassen: Ich vertraue IHM, was auch immer, er wird das Rechte tun und ich überlasse mich Gott. Was auch passiert, auch wenn es die raue Bahn ist, wie das Kirchenlied sagt: „Es mag mich auf die raue Bahn Not, Tod und Elend treiben, doch wird Gott mich ganz väterlich in seinen Armen halten, drum lass ich mich nur walten.“ (Lied 684 Was Gott tut, das ist wohl getan). Er wird mit mir sein, was auch passiert. Ich bin in seiner Hand, er tue mit mir was ihm gefällt.

So war es auch bei Maria. Das hat Schwierigkeiten gegeben, aber Gott war da und half. Bei Jesus: Ja er starb, aber Gott hat ihn auferweckt von den Toten. Es kann uns eigentlich nichts passieren. «Lebt Christus, was bin ich betrübt, ich weiss dass er mich herzlich liebt und stürb gleich alle Welt mir ab, gnug, dass ich Christum bei mir hab. Halleluja» heisst es in einem anderen Kirchenlied.

Wer sein Leben immer wieder im Alltag in die Hände Gottes legen kann, der erlebt Freiheit. Jesus hat es so ausgedrückt: Wer sein Leben retten will, der wird es verlieren, wer es aber verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird es gewinnen (Mth. 16:25). Sich ausliefern an ihn und an die Botschaft des Evangeliums. Es ist wie bei einem Ertrinkenden, wenn der versucht, sein Leben zu retten und wild um sich schlägt, wird er es gerade verlieren. Er muss sich fallen lassen in die Arme seines Retters.

Darum dürfen wir mutig sein. Mutig zum Telefonhörer greifen und jemanden um etwas bitten, was wir normalerweise nie tun würden; mutig ein Fest organisieren, obwohl es viel Arbeit ist und wenn es schief läuft: Gott ist immer noch da. Kleine Risiken eingehen im Alltag. Ich sage nicht, sich blindlings und unüberlegt in Dinge hineinwerfen. Esther hat gut überlegt. David auch. Aber wenn man es als richtigen Weg erkannt hat: Sich an Gott ausliefern. Etwas wagen. Ohne Wagnisse im Leben, ohne Spannung, die daraus kommt, sind wir nicht recht glücklich. Aber dazu braucht es das Sich-überlassen-an-Gott.

Und das bedeutet Freiheit von Angst erleben. Viele Menschen sind geknechtet von Angst. Angst vor Versagen, Angst vor Krankheiten, Angst vor Prüfungen, Angst vor dem Älterwerden. Angst. Wenn wir uns Gott ausliefern und sagen können: „Und wenn das noch eintritt, er ist ja immer noch da, ich gebe mich ganz in seine Hände.“ Dann erfährt man Freiheit von Angst.

Ich sage nicht, dass Befürchtetes eintreten wird. Zumeist eben nicht. Würde man eine Statistik aller Sorgen der Menschen in unserem Land erstellen und dann schauen wie viele der ersorgten Dinge wirklich passiert sind, wäre es ein kleiner Bruchteil; das meiste worüber wir uns sorgen passiert nie. Aber es gibt keine Blankochecks. Und da ist das sich-Überlassen an Gott wie ein **Fangnetz**. Der Glaube an Gott als unseren Retter ist das Fangnetz unseres Lebens. Wer um dieses Fangnetz weiss, geht gelassener und vertrauensvoller durchs Leben.

AMEN